

Biographie der Woche

Konzept der Woche

Rabbi Jitzchok Aryeh Wormser

–

Baal Schem von Michelstadt

Jahrzeit 4. Tischrej

Rabbiner Wormser wurde 1768 in Michelstadt, einem kleinen Ort im Odenwald, geboren. Von klein auf lernte er mit großer Intensität und zeigte geniale Züge beim Toralernen. Schon bald war er beim Lernen auf sich selbst gestellt, weil in seiner Umgebung kein geeigneter Lehrer zu finden war und seine Eltern den Jungen zunächst nicht in die Jeschiwa nach Frankfurt gehen lassen wollten, weil sie sich sehr um ihn sorgten. Im Alter von 16 Jahren wurde er schließlich in Frankfurt ein Schüler von Rav Nathan Adler (1741-1800), der ihn mit Kabbala vertraut machte und ihn mit der damals jungen chassidischen Bewegung in Berührung brachte. Neben Rav Adler lebten zu jener Zeit bedeutende Rabbiner in Frankfurt, zu denen Rav Pinchas Horowitz (1731-1805) und Rav Mosche Schreiber (1762-1838, der Chasam Sofer) gehörten. Nach sechs Jahren des Studiums in Frankfurt kehrte der jungverheiratete Rav Wormser nach Michelstadt zurück und übernahm nach dem Tod des Vaters das elterliche Geschäft. Dennoch lehrte er immer Tora und gründete eine Jeschiwa in Michelstadt, die er finanzierte. Bald kamen junge Männer von nah und fern, um von ihm zu lernen und er erwarb sich nicht nur den Ruf eines Toragelehrten, sondern auch eines Wunderrabbis. Er kümmerte sich persönlich um die Bedürfnisse armer Menschen, besorgte selbst das Stroh für ihr Nachtlager und während er großzügig ihren Hunger mit Fleisch, Fisch und Delikatessen stillen ließ, aß er selbst nur Gemüse und vegane Kost. Der Chasam Sofer sagte über ihn: „Die Mitzwa von Zedaka und Gastfreundschaft habe ich von meinem Freund Rav Jitzchok Aryeh gelernt.“ Im Alter von 54 Jahren wurde er Rabbiner von Michelstadt und war in den letzten 25 Jahren seines Lebens in ganz Deutschland als wunderwirkender Rabbiner bekannt, zu dem selbst reiche Leute strömten, um seinen Segen zu erhalten, da sich seine Worte immer erfüllten. Der Baal Schem von Michelstadt starb 1847 am Ausgang des Zom Gedalja. Auch heute besuchen viele Menschen das ganze Jahr über sein Grab in Michelstadt.

Die Gemara sagt im Traktat Rosch Haschana 16a, dass alle Menschen an Rosch Haschana vor dem g-ttlichen Gericht stehen und Haschem über jeden Einzelnen richtet, so wie Schafe in einer Reihe vor ihrem Eigentümer vorbeiziehen. Das bedeutet, dass jeder Mensch aufgrund seiner eigenen Verdienste gerichtet wird und dass weder Verwandter noch Freund ihm vor Gericht beiseitestehen und ihn vor dem Urteil schützen kann.

Ein paar Blatt weiter (18a) scheint die Gemara fast das Gegenteil zu sagen: „Und ihrer (aller Menschen) erinnert sich Haschem in einem raschen Gedenken.“ Das scheint auszusagen, dass alle Menschen zusammen gerichtet werden. Wie kann man diese Aussagen miteinander vereinbaren?

Rav Chaim Friedlander (1923-1986) erklärt, dass es sich hier um zwei Aspekte des Richtens an Rosch Haschana handelt. Zuerst wird man aufgrund der eigenen Taten gerichtet, d.h. alle Mitzwot und alle Sünden werden abgewogen und einzeln untersucht – so wie ein Schäfer seine Schafe genau inspiziert. Des Weiteren wird aber jede Person auch auf eine andere Weise untersucht, was das Endresultat beeinflussen kann. Jeder Mensch ist Teil einer Gemeinschaft, sei es eines Freundeskreises, einer Gemeinde, eines Dorfs, einer Stadt oder ähnliches. Seine Taten haben eine direkte Auswirkung auf seine Umgebung, zum Guten oder zum Schlechten. Wenn die guten Taten eines Menschen nicht ausreichen, um die Waagschale des Gerichts zu seinen Gunsten ausschlagen zu lassen, kann er es möglicherweise damit wettmachen, dass er einen positiven Einfluss auf andere Menschen ausgeübt hat.

Jeder Mensch muss sich klarmachen, dass seine Taten Auswirkungen auf seine Doppelrolle, als Individuum und als Teil einer Gemeinschaft, haben. Der Mensch ist als Individuum erschaffen, um zu zeigen, dass es auf ihn ankommt, sein Potential zu entwickeln und möglicherweise große Leistungen zu vollbringen. Gleichzeitig muss er sich aber dessen entsinnen, dass er Teil des jüdischen Volkes ist, was ihm Verbindlichkeiten abverlangt. Die zweifache Verantwortung wird ihm helfen, seine Taten mit anderen Augen zu betrachten.

Rav Jisrael Salanter (1810-1883) pflegte seine Schüler zu ermutigen, Menschen zu werden, die **רְבִים צְרִיכֵי לָהֶם** – viele hängen von ihnen ab – um ein positives Urteil zu verdienen. Wenn man versucht, einen positiven Einfluss auf andere zu haben, sei es auch nur, indem man Freunde gewinnt, wird man den zweiten Aspekt, der in die Urteilsfindung eingeht, mit mehr Gewicht versehen und ein günstigeres Resultat erzielen.

Allen Lesern ein Ketiwa veChatima Towa und ein Schana Towa uMetuka – ein gutes und süßes neues Jahr.

Frage der Woche: Warum wird kein Schofar geblasen, wenn Rosch Haschana auf Schabbat fällt? Antwort, s.G.w., im nächsten Daf.

Antwort auf die zuletzt gestellte Frage: Wo finden wir in Vers 30:12 eine Anspielung auf den Stellenwert von Brit Mila? Die ersten Buchstaben der vier Worte **מִי יַעֲלֶה לָנוּ הַשְּׂמִימָה** ergeben das Wort **מִילָה** – Beschneidung. Baal HaTurim (Rav Jakob ben Ascher, 1269-1343) nennt es den notwendigen Schritt, um Haschem näherzukommen.